Vertreter "nur" in eigener Sache?

Autor(en): **Leutenegger, Daniel**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VERTRETER "NUR" IN EIGENER SACHE?

Seinen allerletzten Text lieferte er hier vor zehn Jahren an einem wunderschönen Sonntagmorgen ab. Der Schriftsteller Walther Kauer kam mit dem Motorrad von Murten her; wir sassen zusammen im Bulliard-Garten, tranken etwas.Im Nachbarsdorf spielte die Blasmusik zum Apéro auf. Kauer: "Hörst Du auch, wie die Leute in der Kirche von Cressier singen?". Ich: "Irrtum, das ist die Fanfare, die ihr 75-Jahr-Jubiläum feiert". Kauer: "Und ich sage Dir, dass dies Kirchengesang ist. Wir gehen rasch rüber. Ich nehm' Dich auf dem Motorrad mit, und wenn Du tatsächlich Recht haben solltest, dann offeriere ich Dir eine Bratwurst".
Ich lehnte dankend ab. Eine Weile später setzte "Wale" seine Reise fort. Ziel war eine Dichterlesung.
Ich vergesse nie dieses Schlussbild: Der trotz zeitweiliger Neigung zum Poltern zerbrechliche Schriftsteller auf seinem viel zu grossen "Töff"; auf dem Gepäckträger eine Beige seiner Bücher, die er bei der Lesung zu verkaufen hoffte. Wie ein Vertreter in eigener Sache fuhr er davon.
Am nächsten Tag kam die telefonische Nachricht, Walther Kauer sei auf dem Rückweg von der Dichterlesung mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

★

Kauers letzten Text drucken wir auf den folgenden Seiten ab. Es beelendet mich auch nach zehn Jahren noch, dass jemand, der meiner Ansicht nach einige der wichtigsten Deutschschweizer Bücher der letzten Jahrzehnte (z.B. "Spätholz" oder "Schachteltraum") geschrieben hat, schliesslich in einer Sozialwohnung landete, geplagt von Schulden, (Selbst-) Zweifeln, ermüdet vom ewigen Bitten und zu stolz zum Betteln.

★

"wk" war als seriöser Recherchierer fleissiger Benutzer der Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen. Als Politiker forderte er die Verzehnfachung des Kredits für Ankäufe der Murtner Stadtbibliothek. Er reiste durchs In- und Ausland, um sich in Schulen, Bibliotheken, Kulturzentren, Buchhandlungen, Zirkeln aller Art fürs geschriebene Wort einzusetzen. Doch die meisten seiner erfolgreichen Bücher sind heute vergriffen, die ersehnte Neuauflage oder gar Gesamtausgabe ist offenbar in weite Ferne gerückt. Was bleibt? Bibliotheken, Archive, Dokumentationsstellen. Kauers Nachlass soll dem Schweizerischen Literaturarchiv übergeben werden.

★

Die Beerdigung Kauers war, wie er sie selber in einem seiner Bücher hätte beschreiben können. Das schwarze Pferd zog den schwarzen Sargwagen durch Murtens Hauptgasse. Die Menschen in den Strassencafés erhoben sich still, die Passanten in den Lauben blieben stehen: Das Städtchen erwies "seinem écrivain" die letzte Ehre. Tage zuvor wichen ihm die meisten aus, viele verspotteten, verdammten ihn. Zehn Jahre später: Gedenkveranstaltung für Walther Kauer. Nun, da er definitiv nicht mehr leibhaftig stören kann, haben ihn alle stets "irgendwie" gemocht oder gar bewundert, jedenfalls persönlich bestens gekannt und verstanden. Anekdoten machen die Runde; Gelächter: "Jaja, das war eben typisch unser Walther".

★

Hinter allem, was in Archiven, Bibliotheken und Dokumentationsstellen gesammelt, geordnet, erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, stecken Menschen mit ihren Schicksalen. Alle diese Bücher, Bilder, Tonträger, Dokumente sind nicht einfach tote Materie, sondern immer auch persönliche lebendige Abbilder von jenen Menschen, die sie mit Herzblut, mit ihrer Botschaft, unter Zeitdruck, im Kampf gegen das leere weisse Blatt, vielleicht mit existenzbedrohenden Konsequenzen kreiert haben. Und gerade durch ihre Individualität sind sie auch wertvolle bleibende, vielleicht gar zukunftsweisende Zeugnisse von Vergangenheit, Gegenwart und Perspektiven einer Gesellschaft.
Ich wünschte mir, dass dieses Bewusstsein Selbstverständlichkeit wäre, und dass folglich jenen, die etwas erschaffen, schon zu Lebzeiten aufs selbstverständlichste ein gewisser Respekt und menschenwürdige Bedingungen zuteil kämen - nicht nur den schon vor ihrem Tod amtlich anerkannten Talenten oder medien- und marktmässig abgesegneten Bestseller-Lieferanten.

Daniel Leutenegger
Chefredaktor